

Als Diener am Wort Gottes halten wir es im jetzigen Augenblick für unerlässlich, ein ernstes und dringendes Anliegen der Kirchenleitung und wenn es sein muß auch der Öffentlichkeit gegenüber vorzubringen. Daß wir dabei Gefahr laufen, als neue Ruhestörer oder Saboteure oder gar als anmaßende Jugend, die die Situation zur Anmeldung ihrer Ansprüche auf größeren Einfluß für günstig hält, angesehen und bescholten zu werden, kümmert uns wenig, da uns in kirchlichen Dingen Angriffe auf unsere Person gänzlich gleichgültig sind. Aber jetzt schweigend zuzusehen, wie in einer sich an Schrift und reformatorische Bekenntnisse gebunden glaubenden Kirche ein mindestens ebenso verderblicher Kurs wie der eben erst abgelehnte deutschchristliche schon wieder im Ansatz erkennbar ist, das ~~schlechterdings~~ wäre schlechterdings unverantwortlich.

Wir verhehlen nicht, daß uns schon seit den Anfängen des Kirchenkampfes die Haltung der "Bekenntnisfront" in Württemberg zu wachsendem Mißtrauen nötigte. Wir greifen dabei nicht auf die weit zurückliegenden Irrungen zurück, wie etwa die Wahl Müllers, das gänzliche Erliegen gegenüber den unerhörten Ansprüchen der D.C. in Bezug auf die Gemeindevertretungen und den Landeskirchentag, oder die nicht mit gutem Gewissen erfolgte Noteinigung mit Müller vom Januar dieses Jahres. Auch der einst öffentlich gewagte Aussage, vom Wort Gottes aus sei gegen die Sache der D.C. nichts einzuwenden, nur ihre Methode sei abzulehnen, messen wir kein Gewicht mehr zu, wohl aber liegt uns alles daran, daß die Begründungen für den entschlossenen Widerstand gegen das D.C.-Gewaltregiment, die in so glaubensgewisser Haltung immerzu vorgebracht wurden, nicht nun auf einmal vergessen werden. Es geht nicht um Personen, nicht um Organisationsfragen und Rechtsformen, sondern um Christus, um Glauben und Bekenntnis, um das Wesen der Kirche! - so hat man immer wieder gerufen, und kaum hat sich die Reichsregierung vom Reichsbischof und seinen Gewaltmethoden distanziert, wird mit Nachdruck der Rücktritt Müllers gefordert und Müller geradezu bombardiert, um der Befriedung willen abzutreten. Hat vorher zu dieser Forderung der Mut gefehlt, so ist sie jetzt als Eselstritt einfach ungehörig, hat man die Berliner Botschaft anerkannt, so existiert für eine evangelische Kirche kein Herr Müller mehr und wenn er die Würde von 10 Reichsbischöfen hätte. Hat Luther jemals den Rücktritt des Papstes gefördert, nachdem er im Papsttum das Widerchristentum erkannte? Heut es um die Bekämpfung der deutschchristlichen Lehre und nicht um Organisationsfragen, so ist es ein unverständlicher Rückfall in eine falsche Auffassung des Wesens der Kirche, wenn jetzt auf einmal von der Klarstellung der Rechtslage und der Rückkehr zu geordneten Zuständen die baldige Befriedung innerhalb der Landeskirche erwartet wird. Wie kann man mit solchem Pathos der D.C.-Regierung die Inanspruchnahme der Polizei als bekenntniswidrige Haltung zum Vorwurf machen, wenn man sofort den Stil umdreht und einen Gerichtsbeschuß gegen die kommissarische Regierung erwirkt, Strafanträge stellt, ein Predigtverbot an D.C.-Pfarrer erläßt und sogar davon redet, den Gemeindegliedern drohe die Geduld auszugehen. Wo ist hier L.Kor. 6 beachtet? Wo ist auf einmal die Begehrpredigt, wenn man sich um Akten und Dienstgebäude balgt? Wie kann man das Gericht gegen die D.C. anrufen, nachdem ~~man~~ man die Erklärung vom 11. Sept., die Maßnahmen seien nicht verfassungswidrig- und gesetzwidrig, als Glaubensgründen nicht anerkannt hat? Sobald das Urteil des Staates in günstigem Sinne fällt, baut man schon wieder auf Rechtsparagraphen, und wenn jenes Urteil ungünstig ist, auf den Glauben allein. War man denn entschlossen, auch eine negative gerichtliche Entscheidung anzuerkennen und damit den Kampf aufzugeben?

Das Empörendste aber ist die Unterschlagung der Berliner Botschaft aus taktischen Gründen. Man kann das nicht anders als mit dem Ausdruck "doppeltes Spiel" bezeichnen. Sich eingliedern in eine Kampffront des Reiches, dem Reichsbischof den Gehorsam kündigen und einer Botschaft an die Gemeinden seine Zustimmung durch die verantwortlichen Vertreter geben und nachher mit dem Vorwand der Unverständlichkeit für die Gemeinden die Kanzelabkündigung verweigern, das heißt man: mit dem Gegner, der den Glauben zerstört, aus Angst in Wirklichkeit noch halb paktieren und doch immer noch von einem Bekenntniskampf reden. Entweder führte man einen Glaubenskampf, dann lehnt man das D.C.-Regiment bis in alle Gemeinden hinein schlicht und bestimmt ab und sagt: nach Gottes Wort sollt ihr nicht auf diese falschen Hirten hören, oder aber man führt einen Rechtsstreit nach weltlichem Recht und dann vermeidet man die Behauptung der Ketzerei vor den Gemeinden, auch wenn diese mehr Zugkraft besitzt als bloß eine Beschwerde gegen erlittenes Unrecht.

Wir können es uns auch nicht versagen, unser höchstes Befremden darüber auszudrücken, daß Mitglieder des Oberkirchenrats in entscheidenden Augenblicken sich Krankheitsurlaub geben lassen und nach einer Wendung der staatlichen Rechtsauffassung plötzlich wieder gesund zum Dienst antreten. Dafür gibt es vor dem Wort Gottes schlechterdings keine Entschuldigung. Nicht einmal ein Todkranker hat in solcher Lage das Recht sich zu schonen. Hier beurlaubt man sich vom Eiger um das Haus des Herrn, aber den Pfarrern schreibt man unentwegt: Wachtet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark! Nicht Disziplinierung, wohl aber offene Rechtfertigung oder Entschuldigung wäre von geistlichen Führern zu erwarten, wenn Führung in der Kirche nicht als ein Schutzbrief für menschliche Freiheiten gelten soll. Wie volltönend hat man in diesem Kampf von Vertauen und Vertrauensbruch, von geistlicher Führung und Anmaßung gerädet, aber schon erheben sich dekanatliche Stimmen, die unverhohlen gegen das sogenannte "System der Vertrauensleute" protestieren, weil es der amtlichen Autorität Abbruch tue. Dieser verschämte Papalismus ist schlimmer als der unverschämte.

Wenn man heute geneigt ist, so lobend von der entschiedensten Haltung der Mehrzahl der württ. Pfarrer zu reden, so muß die, gegenüber festgestellt werden, daß diese Entschiedenheit in genauer Proportion zur Zahl der Mitkämpfer gestanden hat. Es kann mit mindestens gleichem Recht von einer erbarmungswürdigen Rat- und Hilflosigkeit der Mehrzahl geredet werden. Deshalb war es auch nötig, immer wieder die durchaus sekundären Ereignisse allzudeutlicher Entgleisungen der Gegner in den Vordergrund zu schieben. Wie oft hörte man das Jammern: ich weiß nicht, wie ich's meiner Gemeinde sagen soll, ~~wann sie verstehen's nicht~~. Haben sie's denn über Nacht plötzlich verstanden, was der sachliche Kern dieses Streits ist, bloß weil die Deutschen Christen aus Dummheit oder Sturheit sich auch nach humanem Empfinden ins Unrecht setzten? Wer immer nur gegen die Schwächen des Gegners kämpft und nicht gerade gegen die stärksten und tiefsten ~~inneren~~ Kraftimpulse seiner ganzen Position, sollte nicht so laut mit biblischen Argumenten streiten. Nicht daß ein paar Leute kampfbereit vor einem Dienstgebäude stehen, ist ein "erschütternder Anblick", sondern daß Leute plötzlich mit einem biblischen Pathos gegen Irrlehre kämpfen, die sich noch nie um Irrlehre gekümmert haben, die dazu noch in ihrem Herzen gerade die Hauptanliegen der Gegner vertreten. Da macht man zum Vorkämpfer des großen Aufklärungsfeldzuges einen Mann, der in der Oktobernummer des evangelischen Jugenddienstes in einem Artikel über "Artgemäße Verkündigung" haarscharf genaundem Grundaufriß der deutschchristlichen Irrlehre als biblische Verkündigung darlegt, mit seinem katholischen Aufbau von Natur und Gnade. "Es ist für das Reis des göttlichen Wortes notwendig, daß es auf einen lebendigen Baum gepflanzt wird, sonst bleibt es nicht lebendig". Hier sollte ein Blinder merken, daß damit das "allein Christus, allein das Wort, allein die Gnade, allein Gottes Ehre, allein der Glaube" mit Füßen getreten wird. Seit wann ist die Lebendigkeit des göttlichen Gnadenwortes abhängig von der Lebendigkeit menschlicher Art? Das Evangelium als "Sinnerfüllung deutscher Existenz" ist nicht das Evangelium der Schrift, sondern eine Widerlegung des Kreuzes. Die Heiden sind aufgeproßt auf den guten Ölbaum aus heiligem Samen und nicht umgekehrt ein heiliges Reis auf einen natürlichen heidnischen Stamm. Was soll dann das Wort von Weihnachten, von der Auferstehung von den Toten, von der Wiedergeburt nach dem Geist, wenn man so echt deutsch-christlich die Erlösung auf die auch in sich selbst verständliche Schöpfung aufbaut. Da wird notwendig das "das Wort sie sollen lassen stahn" "Erhalt uns Herr bei deinem Wort" samt dem heiligen Abendmal zu einem Demonstrationsmittel für eine "Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts", aber nicht für die Kirche der Verkündigung der einen Offenbarung Gottes. Da predigt man laut gegen einen faulen Frieden und schwingt das zweishneidige Schwert Christi gegen Rechtsbruch und Gewalt, meint aber nur Vergehen, so daß sie profanrechtlich verstanden werden, und nicht die Verfälschung ~~des~~ von Gottes Wort, sonst könnte man nicht gleichzeitig gegen die eigenen Balken so starblind sein.

Beschämend ist auch, mit welchem Eifer um die Ehre des Landesbischofs gekämpft wurde, als ob das überhaupt ein Anliegen der Kirche wäre, daß ihre Verkündiger vor der Welt in unangetasteter Ehre dastehen. Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre voneinander nehmt (Joh. 5, 44)? Mit solchen Waffen kämpft man gegen den christlichen Normalzustand, nicht für den Namen Gottes allein. Kommt die großgezüchtete Empörung darüber, daß einer die Schmach Christi tragen muß, aus

dem Heiligen Geist oder aus dem falschen Verständnis der Würde der Kirche? Um die Würde der Kirche kämpft man so, daß man unerbittlich hart ist gegen Anwandlungen der Sentimentalität, wenn es um das reine Wort Gottes geht, und nicht immer Angst vor abgebrochenen Brücken zeigt.

Es ist auch Grund vorhanden zu sagen, daß das Lob des Martyriums ein Lobopfer gegen Gott ist und nicht eine Heldenverehrung, zumal bei uns, gemessen an den Blutopfern der wahren Kirche Christi, nur höchst belanglose Opfer zu bringen waren. Das Christlich-Selbstverständliche bauscht sich nicht auf, um damit nach weltlichem Muster seine Sache glaubhaft zu machen, außer es geschehe "in Torheit", "nach menschlicher Weise" und werde auch mit dieser Einschränkung vorgetragen. Die neuesten Verlautbarungen der vom Herrn Landesbischof Beauftragten zeigen durchweg eine rein weltliche Auffassung des Kampfes. Was von dem Stärker-Werden unserer Front, von Kompetenzstreitigkeiten, von erhebenden Zahlen und Massen geredet wird, beweist eine auf Äußerlichkeit, Begeisterung und Erfolg gestellte Kirchlichkeit, die den Ernst der inneren Zerrüttung offenbar nicht sieht. Am 2. November schrieb man uns "lasset uns keine Siegesfanfaren anstimmen", 14 Tage später heißt es "früher war die Kirche eine Frage, heute ist sie keine Frage mehr, sondern eine Wirklichkeit"! Eine solche Feststellung können wir nur als eine Verleugnung des Dritten Artikels bezeichnen, wenn sie nicht das Zugeständnis bedeuten soll, daß die Auffassung der D.C. vom Wesen der Kirche in der Trennung von sichtbarer und unsichtbarer Kirche zu Recht besteht, und deshalb der ganze Kampf gegen die D.C. ein Irrtum war. In den Reihen der D.C. kann und muß man so reden, wo die Augustana gilt, ist es eine Irrlehre. Die Rede von einem "wahren Triumpzug" und der Schmerz darüber, daß die Welt wegen der pressegesetzlichen Verhältnisse nicht von der großen Wendung und den erhebenden Kundgebungen erfährt (die Kundgebung des Evangeliums ist in der Kirche allein erheblich und erhebend!) lassen die Befürchtung zu, daß die Säkularisierung der Kirche erst jetzt nach Sicherstellung von Schrift und Bekenntnis ihre Vollendung erreichen soll. Man kann es ja den lieben Studenten nicht wehren, daß sie Sprechchöre bilden und mit "Burschen heraus, Luther- und Horst-Wessellied" für "unsere" Sache demonstrieren, aber kirchlicherseits sollte man darüber nur aufs höchste erschrecken und an den unsauberen Geist denken, der mit sieben anderen ärgeren Geistern in sein Haus wiederkehrt. Da hat man nicht nur die Methode, sondern auch die Sache vom Gegner übernommen.

Noch genug der Beispiele, wenn auf diese Weise die Kirche "neugebaut" werden soll, so sagen wir rundweg nein dazu. So wenig der Staat und das profane Recht die Grundlage der Kirche sind - beide haben nach Schrift und Reformation in der Kirche restlos keine Funktion -, so wenig sind sie die kirchlich interessierten Kreise, der Restbestand der Kirchgänger und der Neuzug der vom Pathos ausgegebener und nicht eingehaltener Kampfpapieren Beeindruckten. Es ist eine Restauration der Kirche am Werk, die nicht vom "Glauben allein" aus dem "Wort ~~allein~~ Gottes allein" zur "Ehre Gottes allein" anhebt und noch weniger dabei bleibt, sondern das Blendwerk einer "machtvollen Kirche" erstrebt, wie man ja ~~aus~~ aus angeblich bekennnistreuen Kreisen eine Kirchenentscheidung des "evangelischen Volkes" zugunsten einer "machtvollen" deutschen Reichskirche zu beantragen gewagt hat. Menschen, die sich des Evangeliums bemächtigen, sind schlimmer als die, die sich ohne des Evangeliums der Kirche bemächtigen. Wir bereuen, daß wir an den hier gerügten Fehlern vielfach durch Schweigen und durch abtösendes Mitlaufen, ja auch durch Erliegen gegenüber der Suggestion der Kampfplage mitschuldig geworden sind. Wir bedauern, daß wir nicht häufiger der angstgebundenen Taktik der Führung zuwidergehandelt haben, denn wir lehnen auch in der Bekenntnisfront das Führerprinzip, auch wo es noch so versteckt und mit noch so christlichen Parolen ~~xxx~~ auftritt, ab. Man soll dem Wort "Christus ist unser Führer allein" endlich einmal Geltung verschaffen und die Freiwilligkeit des Gehorsams über die Parolen der Einheitsfront stellen.

Wir erheben aber auch nicht den Anspruch, allein die rechte Lehre vom Wesen der Kirche zu haben, wohl aber den unnachgiebigen Anspruch, daß unsere Einwände an der Schrift geprüft werden und nicht an den opportunistischen Interessen der kirchlichen Befriedigung und des volkskirchlichen Aufschwungs.

Um aber nicht den Eindruck der bloßen Negierung zu erwecken, obwohl hier keine Kritik geübt wird, hinter der nicht eine Position, und zwar die Position des reformatorischen "allein" steht, so geben wir auch einige Hinweise auf die unseres Erachtens jetzt einzuhaltende Richtung des kirchlichen Handelns:

1. Keinerlei Beurlaubungen und Absetzungen; die D.C.-Pfarrer würden es mit Recht auf die Gewaltanwendung ankommen lassen und dann wäre die Kirche zu dem Gezwungen, was sie den andern verwehrt. Solange wir keine ~~Lehrgewaltsucht~~ in den Gemeinden und in der Kirche haben, müssen wir dem D.C.-Pfarrer auch die Kanzel lassen. Aber wir erleben in den Absetzungen nur die Konsequenz des bisher gültigen Rechts. Wenn die Gemeinde nur ein belangloses Veto-Recht bei der Pfarrbesetzung hat, so ist es ein Unsinn, auf einmal bei der Absetzung dagegen zu zetern, daß der Wille der Gemeinde mißachtet werde. Alles Protestieren gegen die Entmündigung der Gemeinden war leeres, wenn nicht gar demagogisches ~~Gericht~~ Gerede, wenn die Gemeinde jetzt nicht das reformatorische Recht der Pfarrein- und -absetzung erhalten kann. Dann soll man für alle Pfarrer die Bestätigung von ihren Gemeinden nachsuchen und da, wo es versagt wird, unterschiedlos bis zu weiterer Berufung durch eine Gemeinde beurlauben. Das hindert aber nicht, daß man unentwegt den Gemeinden erklärt, daß sie durch Anhängen und Festhalten an D.C.-Pfarrern sich von der Kirche trennen. Die D.C.-Pfarrer behalten, wenn die Gemeinden es wollen, Amt und Gehalt - aber sie sind von der Gemeinschaft der Kirche abgetrennt - man kann niemand hindern, von Christus abzufallen. So geht der Kampf weiter und wird ein geistlicher und kein Rechtsstreit und keine voreilige Volksmission auf Grund äußerlicher "Befriedung". Wer hier nicht wagt, ihn und frei neue Wege zu gehen und den Verwaltungsschimmel einstweilen im Stall zu lassen, der wird mitschuldig am langsamen Vergiftetwerden der Kirche. Keine Rache, aber auch keine Duldung; keine Vergewaltigung der Gemeinden, - aber klare Scheidung. Der Einwand, den Gegner finanziell zu stützen und geistig zu bekämpfen, sei unmöglich, hält dem Gebot der Feindesliebe nicht stand.

2. "Geistliche" Führung! d.h. doch wohl bekenntnisgebundene Führung. Auf welchem Bekenntnis nun die Kirche steht, muß jetzt deutlich werden. Wird an der Unfreiheit in den Zeremonien, an der ganzen rein weltlichen Gesetzgebung, an der kirchlichen Repräsentation, an einem die Gewalt als ultima ratio anerkennenden Kirchenrecht, an der Überordnung der Tradition über das Wort Gottes im Kultus festgehalten, so hat das Wort "Geistliche Führung" nur die Bedeutung, "Milderung des d.c.-lichen Temperaments" und war als Kampflösung eine Irreführung. So geistlich wie die bisherige Kirche wird auch die katholische geführt. Reformatorisch ist dagegen: "in einem christlichen Volk soll und kann kein Zwang sein". Der Dienst der Kirchenleitung ist primär nicht Ordnungsdienst, sondern Wachdienst über die Alleingültigkeit des Wortes Gottes in Glaube und Liebe bei allem kirchlichen Handeln. Die Barmer Erklärung gutheißen und zu den Akten legen, ist nicht geistliche Führung. Das Ziel der Bekenntnisbildung, einer Lehr- und Gemeindegewalt einer geistlichen Einheit in der Verkündigung, in der Aktivierung der Gemeinden muß deutlich hervortreten. Die Ächtung der Theologie muß offen bekämpft werden.

3. Der Gemeindedienst hat in seiner Arbeit nicht die Füllung, sondern die Reinigung der Kirche in den Vordergrund zu stellen

- a) Kampf gegen die D.C.-Lehre
- b) Kampf für das allgemeine Priestertum
- c) Verantwortlichkeit der Gemeinde für rechte Verkündigung und rechte Verwaltung der Sakramente (Schlüsselamt)
- d) Nicht die Zeitfragen sind wichtig, sondern das Wort vom Reich Gottes, das in der Anbiederung der Gnade die stete Buße fordert.

(gez.) Diem Goes Fausel Fuchs Link Sannwald Schempp Widmann.